Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 18

Anhang: Zur Praxis der Volksschule : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1922, Nr. 3
Autor: Eberli, A.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Mai | Nr. 3 | 1922

Klassen-Wanderungen im 5. Schuljahr.

Von A. Eberli, Kreuzlingen.

Wenn man früher als selbstverständlich voraussetzte, daß ein 10jähriges Kind seine engere heimatliche Umgebung kenne (weil es sie ja täglich vor Augen habe!), so hat man heute die Irrtümlichkeit dieser Voraussetzung erkannt und durch Einstellung der Heimatkunde in die Lehrpläne korrigiert.

Noch viel weniger als die engere Heimat dürfte im 5. Schuljahr *die weitere Umgebung des Wohnortes* (Nachbargemeinden, Bezirk) als bekannt vorausgesetzt werden. Jeder Kollege hat es in der Hand, sich zu Anfang des Schuljahres durch Umfrage davon zu überzeugen, wie weit die Kinder schon da und dort außerhalb der Wohngemeinde gewesen sind. Nach unsern Erfahrungen fällt das Resultat derart aus, daß nur eine *Minderzahl* schon die benachbarten Örtlichkeiten, Aussichtspunkte etc. besucht hat. Geht man bei dieser Minderzahl der Sache etwas auf den Grund, so stellen sich die vorhandenen Erinnerungen als derart dürftig und unvollständig heraus, daß es als nicht wohl angängig erscheint, auf dieses lockere Fundament ein Jahrespensum aufzubauen. Es darf als eine wohl auch anderwärts festgestellte Tatsache betrachtet werden: *Unsere 11jährige Jugend ist verhältnismäßig arm an klaren und bestimmten Eindrücken aus der weitern heimatlichen Umgebung.* Den Ursachen soll hier nicht nachgespürt werden, doch seien als Hauptgrund die sozialen Verhältnisse genannt. Auch ist der alte, schöne Brauch, wonach der Vater am Sonntagnachmittag mit der ganzen Familie einen tüchtigen Spaziergang unternimmt, leider ziemlich in Abnahme gekommen.

Wollen wir nun im Geographieunterricht bis hinauf in die Oberklasse nicht mit vereinzelt vorhandenen, unklaren Begriffen hantieren, wollen wir eine solide Grundlage schaffen für den jetzigen und späteren Realunterricht, so gibt es keinen andern Weg als den, *von der direkten Anschauung auszugehen*, mit andern Worten, *den Heimatunterricht*, ganz wie wir es in der Heimatkunde des 4. Schuljahres gewöhnt sind, *auf das Beobachtungsmaterial gemeinsamer Exkursion zu gründen.*

Die Geographie des Heimatkantons *mit der Karte und von der Karte aus* zu beginnen, kann ebenso wenig befriedigen, als Naturkunde nach dem Buche zu treiben. *Zuerst die Sache und dann das Zeichen*, das Bild, die Darstellung! Das Verständnis und die Kenntnis der Kantonskarte gehört wohl mehr an das Ende als an den Anfang des geographischen Unterrichts, ist Endergebnis, Ziel.

Dann aber wäre der Sprung von der Heimatgemeinde zum Kantonsgebiet denn doch etwas groß und unvermittelt. Es wird zugegeben werden müssen, daß sich beispielweise das Interesse eines normalen thurgauischen Fünftkläßlers nicht gleichmäßig auf die sämtlichen 8 Bezirke seines Heimatkantons verteilt. Am nächsten stehen ihm ohne Zweifel die nachbarlichen und ein weiterer Kreis von anschließenden Gebieten, mit denen wir landschaftlich, wirtschaftlich und auch politisch verwachsen sind. *Es ist daher ganz natürlich und dem Grundsatz: Vom Nahen zum Fernen! entsprechend, wenn wir den unserer Heimatgemeinde zunächst liegenden Außengebieten auch in der Schule vermehrte Aufmerksamkeit schenken und liebevollere Behandlung zuteil werden lassen.* Die Kantonsgeographie würde demnach als eine *erweiterte Heimatkunde* aufzufassen sein, die analog der engeren Heimatkunde auf Anschauung zu gründen ist. Gegenüber denjenigen Teilen unseres Kantonsgebietes, die wir tagtäglich überblicken, mit denen wir in regem Handel und Verkehr stehen und die wir nach allen (3!) Richtungen in einer halbtägigen Wanderung mit den Beinen zu durchmessen vermögen, erscheint für das Kind alles übrige gering an Bedeutung. Auch lehrt uns die Erfahrung, daß doch viele junge Leute zeitlebens im geographischen Milieu ihrer Jugendzeit verbleiben.

Diese Überlegungen mögen es rechtfertigen, sich, wie wir es im vergangenen Schuljahr getan, *ein gutes halbes Jahr lang auf die Geographie des Wohnbezirkes zu beschränken*, dabei aber im Unterricht von der Anschauung, der Erfahrung, dem Erlebnis auszugehen.

Es ist klar, daß dabei nach einem *bestimmten Plane* vorgegangen werden muß. Wir haben in unserm Falle *die gemeindeweise Behandlung* gewählt. Im praktischen Leben spielt der Gemeindebegriff eine sehr wichtige Rolle. Für unsere Gemeinde z. B. kommt er in folgenden Schattierungen vor: Bürgergemeinde, Ortsgemeinde, Primarschulgemeinde, protestantische und katholische Kirchgemeinde, Munizipalgemeinde. Es ist für eine Person von derart großer praktischer Bedeutung, wo sie wohnhaft, steuerpflichtig, heimatberechtigt, schul- und kirchgenössig ist, daß eine im großen ganzen gemeindlich orientierte Geographie des Wohnbezirks als gerechtfertigt erscheint.

So sei denn jede unserer Wanderungen darauf eingestellt, eine oder auch mehrere Orts-Gemeinden kennen zu lernen. Ihre Lage, Begrenzung, Größe, Gestalt interessieren uns ebenso wie ihre wirtschaftliche und politische Rolle, Industrie und Handel, Siedelung und Bevölkerungszahl. Auf diese Weise suchen wir *von jeder Gemeinde einen bestimmt abgegrenzten, klaren geographischen Begriff zu erhalten*, mit dem man später *arbeiten, vergleichen* kann. Wichtig ist für den Schüler namentlich auch die sich stets wiederholende Einsicht, daß zu einer Gemeinde außer den Siedelungen immer noch ein mehr oder weniger großes *Umland* (Hinterland) gehört (Wiese, Feld, Wald).

Unser Augenmerk wird sich nach dem Ausgeführten daher auf folgendes zu richten haben: Gemeindebann, Grenz- und Marksteine, Gemeindezugehörigkeit der Siedelungen, Straßennetz, Wegweiser.

Dem Forschertrieb der Knaben überlassen wir es gelegentlich, eine natürliche Grenze, einen wichtigen Markstein im Walde zu suchen, die Mündungsstelle zweier Bäche auszukundschaften.

Geographischen Anschauungsunterricht zu betreiben im weitesten Sinne, unsere schöne Heimat mit ihren Dörfern, Weilern und Höfen, Wegen und Stegen kennen zu lernen, ihr recht eigentlich vertraut zu werden, das soll *der Hauptzweck* unserer Klassen-Wanderungen sein.

Mit 3—5stündigen Nachmittags-Exkursionen, wie wir sie im Auge haben, lassen sich ganz wohl *verschiedene Lehrzwecke* verbinden. Einseitige geographische Zielsetzung würde nicht befriedigen. Ganz eng verbunden mit der geographischen Betrachtung ist die *naturkundliche Beobachtung.* Zur Erdoberfläche gehört unmittelbar auch das, was darauf wächst und gedeiht, «was da fleucht und kreucht». Meistens geben wir der Klasse *naturkundliche Beobachtungsthemen* mit auf den Weg, die dem Stoffplan des Naturkundeunterrichts (Lebensgemeinschaft von Wiese und Feld) entnommen sind. Haben wir auf einer Frühlingswanderung die *Frühlingsblumen* kennen gelernt, verfolgen wir später das Wachsen und Blühen des *Grases* bis zur Heuernte und sehen bis zur Sommerszeit die *Getreidefelder* heranreifen. Die *Tierwelt* auf und über dem Erdboden, der Flug und Gesang der Vögel liefern manche wertvolle Naturbeobachtung. *Naturbetrachtung im weitesten Sinne* ist unser zweites Ziel. *Mit offenen Augen in Gottes schöne Natur einzudringen*, das ist der weitere Zweck unserer Schulwanderungen.

Häufig führen unsere Wanderziele an *geschichtlich bedeutsame Orte* (Münsterlingen, Gottlieben, Kastel, Arenenberg, Schwaderloh). Es ist ganz selbstverständlich, daß wir auch die geschichtliche Vergangenheit in den Kreis unserer Betrachtung ziehen. Wann ist die Geschichte aktueller, selbst

für uns Erwachsene, als auf Reisen? Wenn alte Türme und graue Ruinen auf uns herabblicken, so stellt sich von selbst die richtige Stimmung ein. Geschichte und Geschichten (auch Sagen) erzählen zu hören *angesichts geschichtlich bedeutsamer Örtlichkeiten* übt auf die jugendlichen Zuhörer einen unmittelbaren Reiz aus. Da die *Lokalität die beste Gedächtnisstütze* ist, prägen sich geschichtliche Tatsachen an Ort und Stelle jedenfalls besser ein, als im Schulzimmer. Allerdings kostet den Lehrer gerade dieser Teil des Unterrichts im Freien bedeutende Vorbereitung.

Die interessanteste Rubrik unserer Exkursionstabelle wohl ist die mit der Überschrift: *Besondere Beobachtungen.* Es handelt sich dabei um alle Erscheinungen, die sich uns *unerwartet* oder *zufällig* darbieten. *«Man muß dem Augenblick auch was vertrauen!»* Wie ein Imker einen Bienenschwarm einfängt, was für ein Schaden ein Hagelwetter strichweise angerichtet hat, ein Bauerngarten mit Flachspflanzung, Dreschmaschinen, Mostmühle, Putzmühle, Futterschneidmaschine, Schnapsbrennerei im Betrieb, ein Wasserrad, eine Dampfmaschine in Tätigkeit, den Rheindampfer auf der Fahrt, den Korbflechter bei der Arbeit, Traubenlese am Ottenberg, eine alte Weintrotte in Funktion liefern eine sehr willkommene Bereicherung des Beobachtungsmaterials, wovon nichts im Studierstubenprogramm steht. Oder ein Flug ziehender Fischreiher, wilder Enten, Beobachtung des Hähers, der Elster, des Sperbers und des Bussards. Ein säugendes Mutterschwein ergötzt die Kinderschar nicht wenig, der Knall aus einem «Unterseeboot» lenkt die Aufmerksamkeit auf die Flugjagd.

Im weiteren ließe sich unsere Beobachtungstabelle noch um manche Rubrik bereichern.

Da ist vor allem der *ästhetische Gesichtspunkt. Allem Schönen* wollen wir mit besonderer, der Kindesnatur angeborener Freude nachgehen. Für die Farbenpracht der Blüten, die Zartheit der Gräser, die Pracht der Blütenbäume, die Buntheit der Steine im Flußbett lassen sich die Kinder leicht begeistern. Stille Täler, sanfte Hügel, dunkle Wälder, heimelige Bauten, einladende Straßen und Wege üben gleicherweise ihre Wirkung auf das ästhetische Empfinden aus. Abwechslungsreiche Horizontlinien werden erkannt und für silhouettenhafte Darstellung im Gedächtnis aufbewahrt. Wie viel wohlverstandene *Heimatschutzpoesie* blüht auf vor den jugendlichen Entdeckern und Eroberern!

Durch die konsequente Forderung eines anständigen gesitteten Betragens auf der Straße ist eine *ethische Zielsetzung* bereits gegeben. Bei der Jugend von heute sind die sittlichen Kräfte zu einem einwandfreien Benehmen durchaus nicht vorauszusetzen, sondern das Produkt von erzieherischen Einwirkungen. Rücksicht auf Schwächere, Hilfsbereitschaft in Fällen der Gefahr, finanzielle Entlastung der Armen, Teilen des Proviants, gegenseitiges Abnehmen von Lasten, höfliches Verhalten gegen Erwachsene sind Angriffspunkte für ethische Belehrungen. Durch schonende Behandlung von allfällig erbeuteten Tieren und ihrer Pflege zu Hause im Terrarium legen wir den Grund zum Verständnis aller *Tierschutz*bestrebungen. Weises Maßhalten im Pflücken von Blumen etc. führt eindrucksvoller ins Gebiet des *Naturschutzes*, als lange Vorträge innerhalb vier Wänden.

In *hygienischer* Hinsicht bilden der Genuß von frischer Luft und Sonnenschein anstelle dumpfer (Nachmittags!-) Schulstubenluft in die Augen springende Vorteile. Die örtlich und zeitlich immer weiter gezogenen Wanderkreise stellen an die Marschtüchtigkeit des Einzelnen langsam sich steigernde Anforderungen. Sicherlich bilden diese mehrstündigen Schulausmärsche, auch ohne militärisch-strammen Beigeschmack, eine wertvolle *Ergänzung zum Turnunterricht.*

Wo immer möglich treten wir auch mit den Bewohnern der von uns abgesuchten Gegenden in direkte Berührung. Wir erfahren gelegentlich von ihnen mehr als in den Büchern steht, lernen ihre Ansichten kennen und ihre Arbeit, bei der wir sie beobachten, schätzen.

Viel tieferen Eindruck macht es ihnen, wenn statt des Lehrers einmal eine andere Person direkt aus der Erfahrung heraus zu ihnen redet. *Durch das Verstehen- und Achtenlernen der Leute aller Berufsgattungen legen wir den zarten Keim sozialen Denkens und Fühlens.* Indem wir den Kranken im Kantonsspital einige Lieder singen, zeigen wir, auf welche einfache Weise man oft den Mitmenschen eine Freude bereiten kann.

Bei allem Ernst, den die Erreichung der mit unseren Schülerwanderungen uns gesteckten Ziele unbedingt erfordert, soll doch *ein froher und gemütlicher Geist* durch die Schülerschar wehen, der neben allem Beobachten, Betrachten, Erklären zu seinem Rechte kommt. Auch hier braucht es, je nach dem Klassengeist, ein gut *Stück erzieherischer Arbeit,* um das Richtige zu treffen.

Der tiefste und letzte Zweck unserer planmäßigen Schulausflüge (ja nicht Spaziergänge!) aber liegt im Verborgenen. Ganz unvermerkt, und Hand in Hand mit dem Kennenlernen der Heimaterde erwacht *die Liebe zur heimatlichen Scholle.* Auch hier gilt der Satz, daß man nur das lieben kann, was man wirklich kennt. Jede folgende Exkursion übertrifft nach dem Urteil der Schüler die vorausgegangene, was wohl weniger aufs Konto der immer weiter gesteckten Wanderziele als auf *das tiefere Eindringen* zu setzen ist. Der schönste Beweis aber dafür, daß die Klassenwanderungen ihrer innersten Zweck erfüllen, darf wohl darin erblickt werden, daß es bald keine noch so abgelegenen und eintönigen Gebiete für die Kinder mehr gibt, die nicht irgendwelche Anziehungskraft ausübten, die nicht wert wären, besucht, durchforscht und geliebt zu werden. Und aus hundert kleinen Quellbächen der Liebe zur Heimaterde bildet sich nach und nach ein kräftiger Bach, ein stattlicher Fluß: *die Heimatliebe,* die dereinst anschwellen soll zum Strome der *Vaterlandsliebe.* Sicherlich lösen wir mit dem liebevollen Eindringen und Versenken in die Eigenart unserer weiteren Heimat ganz unbewußt eine *hohe staatsbürgerliche Aufgabe,* die erst später ihre stillen Früchte zeitigt.

Und nun *die Exkursionen selbst!* Um einer Verwechslung oder gar Identifizierung mit den gelegentlichen, mehr der Unterhaltung dienenden Schulausflügen oder -Spaziergängen von vorneherein vorzubeugen, weisen wir ihnen am besten einen bestimmten *Platz innerhalb des Stundenplanes* an. Dadurch stempeln wir sie zu dem, was sie sind und sein sollen: Einem *Stück Schularbeit,* zu dem längst geforderten *Unterricht im Freien.* Wir wählen einen passenden *Nachmittag,* der zu unserm Exkursionshalbtag wird. Es ist natürlich nicht gesagt, daß alle Wochen eine Wanderung nötig sei; in unserm Falle haben deren 11 stattgefunden, durchschnittlich also alle 2 Wochen eine pro Sommersemester. Das Ziel wird den Schülern vorher angekündigt und die ganze Wanderung *vorbereitet* durch Besprechung der Marschroute, Stellung der Beobachtungsaufgaben, Berechnung der voraussichtlichen Dauer etc.

Für den Lehrer als geradezu unentbehrlich erweist sich dabei die *Siegfried-Karte.* Die Blätter dieser idealen Exkursionskarte, im Maßstabe 1 : 25,000, sind im thurg. Lehrmittelverlag zum billigen Preis von 30 Rp. per Stück zu beziehen. Von Rechts wegen sollte jeder Schüler im Besitze einer solchen Karte sein, wo das Kartenlesenlernen zu einer wirklichen Freude und nicht zur Illusion wird. Als unfehlbarer Berater begleitet uns die auf Karton aufgezogene Exkursionskarte auf allen unsern Zügen. Die *Hervorhebung der Gemeindegrenzen* mit Farbstift erleichtert die Übersicht. Die Angabe der alten Flurbezeichnungen bildet oft wertvolle Anhaltspunkte (Bleiche, Zelg, Allmend, Hau, Moos etc.).

Die *Sammlung* der Schüler geschieht meist an einem dem Ziel am nächsten gelegenen peripheren Punkte der Gemeinde; so wird schon Zeit gewonnen.

Es hat sich folgende *Aufstellung* praktisch bewährt: Knaben und Mädchen je zu zweien links und rechts der Straße, Lehrer und Vertreter in der Mitte. Vorteile: Nicht zu langer Zug, guter Überblick, leichtes Verstehen bei Erklärungen, endgültige Beseitigung der Rivalität zwischen Mädchen und Knaben wegen des Vortrittes.

Ganz wie im Schulunterricht wird einmal *eine Pause* gewährt und je nach der Örtlichkeit ausgenützt (Verzehren des Proviants, Genießen einer Aussicht, Tummeln, Spiel etc.) An

prächtigen *Lagerstätten* fehlt es ja nicht (Waldrand, Bachufer, Hügelkamm, unter einem schattigen Baum usw.). *Geordnete Heimkehr* unter Vermeidung allzugroßer Abstände der Vorhut von der infolge eingetretener Ermüdung oder wegen andern Gründen zurückbleibenden Nachhut bildet den kritischsten Teil der Wanderung; gelegentliche Enttäuschungen bleiben da wohl keinem Lehrer erspart. Die Ausdehnung der Exkursionsdauer bis gegen 6 Uhr abends läßt sich vielfach nicht umgehen und bietet keine Schwierigkeiten, wenn die Eltern vorher avisiert sind.

So reich an Eindrücken auch die Klasse von einer halbtägigen Wanderung heimkehren mag — würde man die Sache auf sich beruhen lassen, so müßte das Ergebnis schließlich doch enttäuschen. Wie mancher einmalige Eindruck verblaßt wieder, wie mancher lehrreiche Hinweis verhallt im Freien, wie viel, selbst Gesehenes, wird bald wieder vergessen! Viel mehr als innerhalb der vier Wände hat man im Freien mit der *passiven Aufmerksamkeit* und allerhand Ablenkungen zu rechnen. Ebensowenig wie Blütenstaub und Nektar, den das fleißige Bienchen heimschleppt, noch nicht fertigen Honig darstellt, *ebensowenig dürfen wir den reichen, selbsterworbenen Schatz mannigfaltiger Natureindrücke auf sich beruhen lassen.* Zunächst heißt dies einmal *Rechenschaft verlangen* vom Aufgenommenen, dann *sichten, ordnen, Lücken ausfüllen, Irrtümer korrigieren.* Wir müssen auf diese Weise dem Schüler behilflich sein, das wertvolle Rohmaterial zu verarbeiten, es einzureihen, zu bergen zu seinem dauernden geistigen Besitz. *Erwirb es, um es zu besitzen!* heißt es auch da!

Immerzu nur Exkursionen unternehmen, ohne diese anschließende *Vertiefungs-* und *Verankerungsarbeit* anhand des gewonnenen Vorstellungsmaterials wäre kaum zu verantworten und würde mit einigem Recht den Vorwurf der Spielerei und Oberflächlichkeit heraufbeschwören. Nein, *es muß unbedingt im Anschluß an die Lehrwanderung etwas Unterrichtliches geschehen,* in irgendwelcher Art müssen die vielfältig angeknüpften Fäden weitergesponnen werden. Wie weit man hierin gehen will, hängt von den Umständen und nicht zuletzt von dem Verantwortungsgefühl der Lehrerpersönlichkeit ab.

Wer wie wir im glücklichen Falle war, die Klassen-Wanderungen im Sommersemester recht eigentlich *zur Grundlage unseres Unterrichts* zu machen, den ganzen Unterricht auf das Erlebte aufzubauen und eine Art *Gesamt-Unterricht* zu treiben, der wird sich wohl hüten, hier eine Norm oder gar eine Schablone aufzustellen. Dies würde der ganzen Absicht dieses Verfahrens, die auf eine *Rückkehr zu naturgemäßeren Lernmethoden hinzielt,* zuwiderlaufen. *Lehrer und Schüler verschmelzen zu einer Arbeitsgemeinschaft,* die den gemeinsamen Erlebnisstoff in einer den speziellen Verhältnissen angepaßten Art und Weise mehr oder weniger erschöpfend ausbeuten. *Der freien Gestaltungskraft von Klasse und Lehrer soll* möglichst *freier Spielraum gelassen werden.* Im Interesse und der Aufnahmefähigkeit der Klasse einerseits und im Stoffprogramm des Lehrers anderseits ist eine Begrenzung in großen Zügen gegeben.

Wenn wir im Folgenden ein *Beispiel aus der Praxis* darbieten, wie weit in einem einzelnen Falle in der Ausgestaltung eines Exkursions-Erlebnisstoffes gegangen wurde, so sei aus-

Exkursions-Tabelle Sommer 1921 — **V. Klasse** — **Der Bezirk Kreuzlingen**

Nr.	Monat	Gemeinde	Geographie	Naturkunde	Geschichte	Besondere Beobachtungen
1	**April**	Kreuzlingen (Repet.)	Seeufer; Neuweiher; Wald	Wiese und Feld im Frühlingskleid	Repetiton: Zusammenfassung	
2	**Mai**	Kurzrickenbach	Seegarten, Fischerhaus, Seeschau, Besmer, Steig, Käsbach, Sonnenberg, Schrofen, Melgentenschlößli, Großweiler	Frühlingsblumen		Bienenschwarm und Imker
3	**Mai**	Emmishofen	Grenze, Rehstock, Bernrain, Tobel, Ebersberg, Loh, Brunegg, Girsberg, Esslen, Hochstraße (ob.)	Blütenbäume	Das Kruzifix von Bernrain	Eidechse, Blindschleiche
4	**Juni**	Bottighofen	Untere Mühle, Schlößli, obere Mühle, Höhgaß, Forrengaß, Rüti, Kleinrigi, Liehburg, Dettighofen, Lengwil	Blick in die Mühle Die Gräser, Wiese vor dem Heuet		In der Kiesgrube wird gearbeitet
5	**Juni**	Oberhofen Siegershausen Alterswilen Dippishausen	Lengwil, Oberhofen, Spitz, Städeli, Blatten, Hohenegg, Siegershausen, Alterswilen, Bommen, Dippishausen	Getreidefelder, Getreidernte, Kornblume, Kornrade	Wie der Hagel entsteht Hagelkanonen Hagelraketen	Hausgarten mit Flachs Hagelschaden
6	**Juli**	Gottlieben Tägerwilen	Rhein, Gottlieben, Tägermoos, Tägerwilen, Schloß Kastel, Pfaffenschlößli, Nagelshausen	Mohnfeld in Blüte Kartoffelfelder	Gesch.v.Schl.Gottl. „ „ „ Kastel Schl. i. Tägermoos	Dreschmasch. i. Betr. Putzmühle i. Betr. Futterschneidmasch.
7	**Juli**	Neuwilen Lippoltswilen Ellighausen	Bernrain, Schwaderloh-Ober-Neuwilen, Unter-Neuwilen, Bohrenweg, Stöcken, Lippoltswilen, Holzmannshaus, Krachenburg, Mannenmühle, Halden, Bächi, Neumühle, Geboltshausen	Meisen, Meisenkasten Rauch-, Mehlschwalbe Herbstzeitlose	Schlacht bei Schwaderloh Das mutige Thurgauermädchen	Mosterei i. Betrieb Sägerei. Wasserrad Mäusebussard Mutterschwein mit Jungen
8	**September**	Scherzingen	Scheidweg, Scherzingen, Münsterlingen Spital, Münsterlingen Irrenanstalt	Obst-Ernte Mosterei Scherzingen	Entstehung des Klosters Münsterlingen	Sperber Distelfink
9	**Oktober** Bahnfahrt: Kehlhof-Bernrain	Weinfelden (Bezirk)	Ganztägige Exkursion ins Thurtal		Aus der Gesch. von Altnau	Sonnenring Flug Stare
10	**November** Hinfahrt mit Zug	Ermatingen Triboltigen	Ermatingen, Staad, Lilienberg, Arenenberg, Salenstein, Fruthwilen, Triboltingen	Herbstfarben Laubfall Fischerei	Die früh. Besitzer v. Arenenberg Besuch i. Museum	Rheindampf.a.d.Fahrt Fischreiher-Zug Entenjagd
11	**März** Bahnfahrt: Münsterling.-Kreuzlingen	Altnau, Schönenbaumgarten, Zuben, Herrenhof, Langrickenbach, Landschlacht	Beobachtungsaufgabe: Das Haus. Bedachung, Wand-Verkleidungen, Balkone, Zinnen, Lauben, Terassen, Siedelungscharakter der Weiler und Dörfer. Stichbach	Nistkasten u. Futterhäuschen Erste Frühlingsboten	Sage v. versunk. Schloß in Schönenbaumgarten	Schnapsbrennerei im Betrieb

drücklich und unmißverständlich gesagt, daß die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit der Verarbeitung *viel weniger ein Produkt der Studierstube, als aus der Arbeitsgemeinschaft der Klasse herausgewachsen ist.* Wer sich daran gewöhnt, die wertvollen Impulse und Vorschläge aus der Mitte der Klasse, innerhalb einer Lektion, zu beachten, zu berücksichtigen und zu verwerten, ist sicher, *den Boden der Natürlichkeit* nie unter den Füßen zu verlieren. Das Kind wähnt vielleicht, bei dieser Ausarbeitung seiner eigenen Impulse sei zu gestalten, es spürt die leitende Hand des Lehrers gar nicht, es glaubt zu schieben, während es geschoben wird, es lernt — im guten Sinne — spielend.

9. Exkursion vom 8. November, 2—6 Uhr.

1. *Ziel:* Gemeinde Ermatingen; Gemeinde Triboltingen; Schloß Arenenberg.

2. *Vorbereitung:* Behandlung der Geschichte von Arenenberg (Quellenbuch: J. Meyer: Die freiherrlichen Besitzer von Arenenberg). Für den Besuch des Napoleon-Museums mit seinen vielen geschichtlichen Gestalten erweisen sich geschichtliche Vorkenntnisse als absolut unerläßlich.

3. *Exkursion:* Sammlung auf dem Bahnhof Emmishofen-Kreuzlingen. Gelegentliche Benützung der Eisenbahn für weiter entfernte Wanderziele erhöht natürlich den Reiz für die Schüler um ein Bedeutendes. Hinfahrt mit Gesellschaftsbillet (20 Rp.). Vom Bahnhof Ermatingen zum Landungssteg. Umfassende prächtige Aussicht. Am Ufer Hochwasserstands-Anzeiger. Besuch in einer Fischhandlung (Hechte, Forellen, Felchen, Aale); merkwürdige kulissenartige Anordnung der Häuser am Staad, verschiedene Fahrzeuge im Hafen, im Dorf Riegelhäuser mit Wandsprüchen, «Adler» (typisches Landgasthaus), Spaziergang an Rebbergen vorbei nach Arenenberg mit Blick auf die stark vorspringende Landzunge mit den zwei Kernen des Dorfes Ermatingen (Staden und oberer Teil), Besuch im Napoleon-Museum (10 Rp.) mit Erklärungen des Lehrers (Beschränkung auf Wesentliches), Rast auf der Terrasse mit Ausblick auf die Untersee-Landschaft, Abendessen, Heimmarsch durch Ermatingen über Triboltingen (typisches Straßendorf, Beachtung der Wetterseite), zwischen Ermatingen und Triboltingen, Entenjäger auf dem See, Rheindampfer auf der Fahrt, abziehende Fischreiher, prächtige herbstliche Laubfärbung am deutschen Ufer.

Und nun das *Endergebnis* der unterrichtlichen Verarbeitung?

1. *Sprache, mündlich:* Erzählen einzelner Episoden, der ganzen Wanderung.

2. *Freier Aufsatz:* Aussicht vom Landungssteg Ermatingen, von Arenenberg, in Ermatingen, in der Fischhandlung, im Museum, Beschreiben eines einzelnen Zimmers etc.

3. *Sprachübung:* Sätze vom Untersee mit oberhalb, unterhalb, diesseits, jenseits, zwischen, gegenüber, mitten etc.

4. *Rechnen:* Berechnung der Auslagen pro Schüler und im gesamten; Zeitrechnung, Entfernung der Ortschaften am Untersee in der Luftlinie (nach Handkarte (1 : 125,000).

5. *Schönschreiben:* Haussprüche aus Ermatingen.

6. *Geographie:* Der untere Bezirksteil; der Seerücken; der Untersee.

7. *Geschichte:* Arenenberg; Genealogie der Napoleoniden (Merk-Tafel); der Überfall von Ermatingen; Entstehung der Groppenfastnacht in Ermatingen.

8. *Lesen: Arenenberg* (V. Schulbuch, S. 81); Auf dem Untersee und Rhein (S. 93).

9. *Vorlesen:* Geld in Fülle; Ein Jugendvergnügen Napoleons III.

10. *Naturkunde:* Der Hecht, Fischerei.

11. *Skizzen:* Plänchen unserer Wanderung; Karte vom Untersee.

12. *Gedächtniszeichnen:* Unterseedampfer, Segelschiff, Ledischiff, Kahn mit Entenjäger, eichene Haustüre aus Ermatingen.

13. *Lektion:* Wie benimmt man sich im Eisenbahnwagen?

14. *Bildbetrachtung:* Morgenrot (Motiv aus der napol. Kriegszeit).

15. *Sandkiste:* Plastische Darstellung des Ufers Kreuzlingen-Berlingen. Der Untersee, Seerücken mit höchstem Punkt.

16. *Modellieren:* Untersee, Insel Reichenau, Berlingen mit Seerücken, Landzunge mit Bachmündung und Dorfsiedelung (Ermatingen), Felsenkeller aus Berlingen, Hecht, Fischerkahn, Ledischiff.

17. Durch die Darstellung verschiedener beobachteter Schiffsformen ist das Interesse ohne weiteres geweckt für das Thema: *Vom Einbaum zum Motorboot* (Neuer Wochen-Stoff).

Nachdem wir von den 30 Ortsgemeinden unseres Heimatbezirkes deren *22* (75 %) auf 10 Wanderungen aus eigener Anschauung wenigstens teilweise kennen gelernt haben (worunter 8 Nachbargemeinden einschließlich Konstanz), so dürfen wir mit dem Ergebnis wohl zufrieden sein und über die entlegensten 8 Grenzgemeinden hinweg zur *zusammenfassenden Betrachtung* übergehen. Aus einer zeichnerisch wie schriftlich dargestellten *Übersicht* geht augenfällig hervor, daß unser Bezirk in 5 Kreise, 12 Munizipalgemeinden und 30 Ortsgemeinden zerfällt. Fast von selbst stellt sich anhand der Resultate der letzten Volkszählung die interessante *Rechnungsaufgabe*, die Anzahl der Häuser, Haushaltungen und Einwohner in einer Tabelle zusammenzustellen und als praktisches Additionsbeispiel zusammenzuzählen (Ergebnis 3109 Häuser, 4598 Haushaltungen, 19,560 Einwohner).

Anschließend an die Zahlen dieser statistischen Tabelle lassen sich anregende Diskussionen anstellen über Zu- und Abwanderung seit 1910, Bevölkerungsdichte etc.

Eine *ganztägige Ferienwanderung* über den Altenberg nach Weinfelden, ins Thurbett, nach Bürglen, Mauren, Kehlhof, Berg hat uns mit ihrem reichen Beobachtungsmaterial die Behandlung des Bezirkes Weinfelden geliefert. Dann folgen Arbon mit Steckborn.

Mit den Bezirken Bischofszell, Frauenfeld, Münchwilen und Dießenhofen, die zugleich auch landschaftlich mehr oder weniger abgeschlossene Einheiten bilden, schließt sich die Geographie der Einzelbezirke zur *Kantonsgeographie* zusammen und es erfolgen zum Schlusse die zusammenfassenden Übersichten nach den verschiedenen Gesichtspunkten (Gewässer, Hügel, Landwirtschaft, Gewerbstätigkeit, Industrie, Handel, Verkehr, Bevölkerung), wobei wir im Realienteil unseres fünften Schulbuches willkommene Anhaltspunkte finden. Aus den vielen Einzelplänen und Kartenskizzen fügt sich organisch die selbstgefertigte *Kantonskarte.*

So haben wir, von der Heimatgemeinde ausgehend, über die Nachbargemeinden, den Heimatbezirk, die näheren und weiteren Bezirke hin unser Kantonsgebiet recht eigentlich *Schritt für Schritt erobert* und trotz des langen Verweilens in der Wanderzone das Ziel dennoch erreicht. Und zwar auf eine Art, die nie langweilig wurde, die Klasse stets interressierte, fesselte und förderte, immer und immer wieder von dem unvergeßlichen Schatze gemeinsamer Erfahrungen und Erlebnisse zehrend. Selbst die *Repetitionen* entbehren jedes unangenehmen Beigeschmackes und gestalten sich durch Wachrufen mancher lieben Erinnerung zu kurzweiligem und fröhlichem Lernen.

Möchte es zur herannahenden Frühlings- und Sommerszeit recht vielen Kollegen vergönnt sein, mit ihren Schülerscharen hinauszuwandern, zu trinken aus dem ursprünglichen Born der Erkenntnis, zu lesen im ewig schönen Buche der Natur. Hier die Hebel anzusetzen bedeutet einen *ernsten Schritt zur Schulreform*, den nächsten Weg zur *«Methode der höchsten Selbstbetätigung des Schülers»*, einen Schüler und Lehrer beglückenden Unterricht im Sinne und Geiste des vielverkannten *Arbeitsprinzips!*

Werbet für unsere Zeitschriften: Schülerzeitung, Verlag: Büchler u. Co., Bern; Jugendborn und Jugendpost, Verlag: Sauerländer, Aarau. Einzelabonnement Fr. 2.40, Klassenabonnement (mindestens 10) Fr. 2.—. Jugendborn und Jugendpost zusammen Fr. 4.— im Jahr.